

AGENDA-21-Kino am 24. Februar 2015: ZUM BEISPIEL SUBERG

(Martin Hirte)

Der Film „Zum Beispiel Suberg“ des Schweizer Regisseurs Simon Baumann handelt von der Entwicklung des ländlichen Raums im Einzugsbereich einer Großstadt: Von Zersiedelung und Landschaftsverbrauch, von Schlafstädten und Verkehrszunahme, von Rentabilitätsdruck und Besitzstandswahrung, von sozialer Vereinsamung und dem schleichenden Verlust von Gemeinschaftssinn und Heimatgefühl. Der Film bekam den Dokumentarfilmpreis auf dem Fünfseen-Filmfestival 2014.

Das Dorf Suberg hat 600 Einwohner und liegt in der deutschsprachigen Schweiz im Kanton Bern, etwa 25 km von der Landeshauptstadt Bern entfernt. Der Filmemacher Simon Baumann ist hier aufgewachsen. Sein Großvater Rudolf war im Dorf ein hochangesehener Mann. Zu seiner Zeit war Suberg noch von einer kleinbäuerlichen Struktur geprägt, mit 14 landwirtschaftlichen Betrieben. Die Bauern waren aufeinander angewiesen und halfen sich gegenseitig aus. Der große Trauerzug bei der Beerdigung von Rudolf Baumann im Jahr 1975 war das letzte feierliche Begräbnis in der Geschichte des Ortes.

Nun, 40 Jahre später, arbeiten die wenigsten Suberger noch im Dorf. Es gibt nur noch zwei landwirtschaftliche Betriebe. Die Dorfwirtschaft wurde zu einem Edel-Restaurant aufgemotzt. Der Männerchor ist eine letzte kleine, aber auch vom Aussterben bedrohte Oase des Gemeinschaftssinns.

Simons Eltern waren Bauern am Ort und politisch aktiv: Vater Ruedi Baumann war zunächst Gemeinderat und dann Nationalrat für die Freie Liste, von 1997 bis 2001 war er Präsident der Schweizer Grünen und übte einen starken Einfluss auf die Schweizerische Landwirtschaftspolitik aus. Mehrere Kleinbauern-Initiativen und Volksabstimmungen für ökologische Landwirtschaft fielen in seine aktive Zeit als Politiker. Auch Simons Mutter, Stefanie Baumann, war aktive Politikerin und saß von 1994 bis 2003 für die Sozialdemokraten im Schweizer Nationalrat und in der Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit.

Die beiden Söhne – Simon, unser Filmemacher, und sein Bruder Kilian – sind Jahrgang 1979 und 1980. Als Kilian 30 wurde, übergaben ihm die Eltern den 150 Jahre alten Hof und wanderten in die Gascogne in Südwest-Frankreich aus. Kilian und seine Frau Bettina führen den Hof als Biobetrieb, mit Milchviehhaltung und Anbau von Getreide und Sonnenblumen.

Auch Simon Baumann lebte weiterhin in Suberg, hatte jedoch hier kaum Anschluss. Er ist von jeher Pendler und betreibt ein Ton- und Bild-Studio in der 16 km entfernten Stadt Biel. Auch die meisten seiner Freunde leben dort. Als er nun mit der Kamera sein Heimatdorf erkundet, ist er erstaunt über die Wandlung des Ortes: Wo sind die Treffpunkte? Wann finden überhaupt noch Gespräche statt? Wie integriert man sich, wenn es kaum noch eine Dorfgemeinschaft gibt? Und warum ist das so?

Simon trifft nicht nur auf offene Türen. Man kennt ihn, denn seine Eltern haben sich im Dorf viele Feinde gemacht. Im Kampf gegen die Veränderungen in Subergs Ortsbild haben sie sich gegen eine geplante Straßenerweiterung unter der Bahnlinie Bern – Biel engagiert. Die Bahnschranke ist ein Dauerärgernis für viele motorisierten Suberger.

Die Neue Züricher Zeitung schreibt über den Film: *„Mit einer Mischung aus subtiler Ironie und ernsthaftem Sendungsbewusstsein geht Baumann auch diese Themenkomplexe an, die seine eigene familiäre Vergangenheit berühren, und wird dabei immer wieder auch zur Filmfigur, gemahnend an Michael Moore oder auch Buster Keaton. In seiner Balance aus Sarkasmus und melancholischer Erkenntnis über den offenbar unvermeidlichen Lauf der Dinge ist das genial und verrät die Hand eines so begabten filmischen Rechercheurs wie begnadeten Selbstdarstellers.“*

Simon Baumann sagt, er habe durch den Dreh zwar nicht gerade eine innige Liebe zu seinem Heimatdorf entwickelt, aber doch ein besseres Verständnis gewonnen. Er hoffe, mit dem Film etwas zu verändern. Schon während der Dreharbeiten hätten manche Dorfbewohner, die sich vorher noch nie begegnet sind, plötzlich miteinander gesprochen.

Wir haben den Film „Zum Beispiel Suberg“ ausgewählt, weil wir auch hier im Fünfseenland in besonderem Maß unter Siedlungsdruck leiden. Der Ballungsraum München boomt, bis 2030 werden in der Region um München 250.000 Einwohner mehr erwartet. Die Bodenpreise und Mieten in unseren Gemeinden steigen und steigen. Junge Familien, Angestellte oder Arbeiter finden kaum noch bezahlbaren Wohnraum.

Der sogenannten „Nachverdichtung“ fallen alte Häuser, Gärten und Grünflächen zum Opfer. Im Landkreis Starnberg hat die Fläche des versiegelten Bodens in den letzten zehn Jahren um 10 Prozent zugenommen. Damit gehen natürliche Lebensräume und landwirtschaftliche Flächen verloren. Die Dörfer verlieren ihre Bauern.

In Folge der Bevölkerungszunahme fressen sich auch Gewerbegebiete in die Landschaft. So steht z.B. in unserem Nachbarort Frieding der Bau eines überdimensionalen Gewerbegebietes ins Haus, mit einer entsprechenden Zunahme des Schwerverkehrs durch die Nachbarorte. Jede Neuerschließung von Bauland bedeutet die Zunahme des Straßenverkehrs mit seinen Umweltbelastungen. Im Landkreis Starnberg gibt es inzwischen 618 Pkws pro 1000 Einwohner – das liegt 20 Prozent über dem Bundesdurchschnitt.

Die Antwort der Planer ist der Bau von zusätzlichen Straßen: Verbindungsstraßen, Umgehungsstraßen, Unterführungen. Hier in Herrsching ist, ebenso wie ehemals in Suberg, eine große schluchtartige Bahnunterführung in der Riederstraße geplant. Der Charakter und die Sozialstruktur unserer Orte drohen unwiederbringlichen Schaden zu nehmen. Der Film könnte auch heißen: „Zum Beispiel Seefeld“ oder: „Zum Beispiel Herrsching“.

Wir haben als Gast Herrn Martin Wölmüller eingeladen - Vorsitzender des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege in München - Bayerns oberster Heimatpfleger. Der Landesverein wurde 1902 gegründet und versteht seine Arbeit als kulturellen Umweltschutz. Er will – so steht es auf der Homepage, „Menschen dazu anregen, behutsam mit ihrer Nahwelt umzugehen und sie auf verträgliche Weise zu gestalten“. Wir wollen mit Herrn Wölmüller darüber sprechen, was er unter Heimat und Heimatpflege versteht, und wie und ob wir unsere Orte und Landschaft liebens- und lebenswert erhalten können.

Aktuelle Termine AGENDA-21-Kino und AK Lebensstile/Eine Welt bei

<http://neu.indienhilfe-herrsching.de/termine>

Adresse: c/o Indienhilfe e.V. (Kontakt: Elisabeth Kreuz), Luitpoldstr. 20, 82211 Herrsching, 08152-1231

email@indienhilfe-herrsching.de, www.indienhilfe-herrsching.de